



17 Minderjährige, die intravenös Drogen konsumieren, wandten sich 2025 an die Beratungsstelle Z6. Alle waren Mädchen (Symbolfoto). Foto: iStock

## Kaum Hilfe für unmündige Suchtkranke

**INNSBRUCK** Nach dem Tod von drei jungen Mädchen im Drogenmilieu ist eine Einrichtung für suchtgiftabhängige Unmündige geplant.

Sie waren 13, 16 und 14 Jahre alt, Freundinnen in derselben Clique. Jetzt sind sie tot – innerhalb von sieben Wochen gestorben im Innsbrucker Drogenmilieu –, die *TT* berichtete. Dass alle drei Opfer sehr jung und weiblich waren, ist für Klaus Kapelari, den Ärztlichen Leiter des Kompetenzzentrums Gewaltschutz, kein Zufall: „Mädchen haben unter den psychischen Belastungen der Pandemie mehr gelitten als Burschen“, so der Experte. Ein zweiter Grund sei, dass „junge Mädchen verletzlicher sind“. Und damit anfälliger für die Verlockungen der Szene. So seien die Minderjährigen, die sich im Vorjahr wegen ihres intravenösen Drogenkonsums an die Beratungsrichtung Z6 wandten, ausschließlich Mädchen gewesen.

### Kein Platz für die Jüngsten

Kapelari weist auch darauf hin, dass es in Tirol derzeit keine Einrichtungen gibt, in denen Suchtkranke unter 15 Jahren betreut werden können. In den vorhandenen Strukturen für Unmündige sei Drogenkonsum ein Ausschlussgrund. Um die anderen Klienten nicht zu gefährden. „Betreuungseinrichtungen gibt es nur für Konsumenten, die mindestens 15 Jahre alt sind“, so Kapelari weiter: „Wir sind aber dabei, die Lücke zu schließen. Allerdings geht das nicht von heute auf morgen.“

So müsse man erst Personal finden, das mit der jungen Klientel umgehen kann. „Dazu braucht es viel Erfahrung“, weiß der Experte. Hilfreich

wäre auch eine bessere Bezahlung, um Fachkräfte für diesen fordernden Arbeitsbereich zu finden.

Die jüngste Hiobsbotschaft über jene 14-Jährige, die am Mittwoch tot in einer Innsbrucker Wohnung entdeckt wurde, hat auch politische Reaktionen ausgelöst. So erneuert Zeliha Arslan von den Grünen ihre Forderungen nach einem geschützten Konsum- und Betreuungsraum und mehr Prävention für Jugendliche: „Jeder weitere Todesfall ist vermeidbar, wenn wir endlich handeln.“

### „Betreuungseinrichtungen gibt es nur für Konsumenten, die mindestens 15 Jahre alt sind.“

**Klaus Kapelari**  
Kompetenzzentrum Gewaltschutz

Ins selbe Horn stoßen die Tiroler NEOS: „Expertinnen und Experten zeigten in einem Schreiben an den Landtag klar auf, dass es ein abgestimmtes Bündel an Maßnahmen braucht: von stationären Angeboten bis hin zum Ausbau niederschwelliger Hilfen. Diese Einschätzungen müssen ernst genommen werden.“ Nun seien die zuständigen Landesrätinnen in der Pflicht, das umzusetzen. (*tom*)

# Warnung bald auch an Haltestellen

**INNSBRUCK** Das Handy-Warnsystem AT-Alert wurde bisher in Tirol sechsmal ausgelöst und funktionierte laut Land beim Brand in Seefeld tadellos.

Erst diese Woche wurde das Bevölkerungswarnsystem AT-Alert beim Großbrand im Seefelder Hotel Klosterbräu auf seine Tauglichkeit geprüft. Thomas Geiler, Leiter des Landes-Warn- und Lagezentrums Tirol, zeigte sich anlässlich eines Pressegesprächs äußerst zufrieden. „Wir haben die betroffene Fläche zu 100 Prozent erreicht.“ Bisher wurde AT-Alert laut Elmar Rizzoli, Leiter des Zentrums für Krisen- und Katastrophenmanagement des Landes, seit der Einführung im Herbst 2024 bei insgesamt sechs Ereignissen ausgelöst, einmal für ganz Tirol, fünfmal bei lokalen Ereignissen.

Weil vonseiten der Bevölkerung noch Informationsbedarf bestehe, setzt das Land einen erneuten Informationsschwerpunkt. „Wir haben bisher rund 1000 Rückmeldungen gehabt“, sagt Rizzoli. Zum Großteil ging es darum, dass Menschen berichteten, dass sie keine Warnung erhalten haben. „Wir wissen, dass es vor allem bei älteren Handys Schwierigkeiten geben kann, aber das liegt leider außerhalb unseres Wirkungsbereichs“, so Rizzoli. Oft liege es aber nur daran, dass die Software nicht upgedated sei. Dass Tirol ein eigenes Warnsystem hat, liegt laut Rizzoli an der geleisteten Vorarbeit. Laut EU-Verordnung müssen alle Mitgliedsstaaten ein Warnsystem bereitstellen, „es bleibt aber jedem überlassen, ob es bundesweit einheitlich ist. Wir hatten schon so vieles, wie die IT, bereits aufgebaut, und damit war das für uns die einfachere Variante.“

### Warnungen „nicht inflationär“

Das System wird laufend weiterentwickelt, verbessern will man laut Geiler u. a. „die räumliche Empfangsgenauigkeit“, denn noch kann es vorkommen, dass bei Handys, die nur an das betroffene Katastrophengebiet angrenzen, Alarm ausgelöst wird. Gemeinsam mit dem Bund sind noch heuer einige Neuerungen geplant, kündigt Geiler an. Dazu gehört, dass die Warnungen auf den Öffi-Fahrbahnauskunftstafeln und in den Öffis ersichtlich sind und „die Wiedergabe der Warnnachricht über Digital-

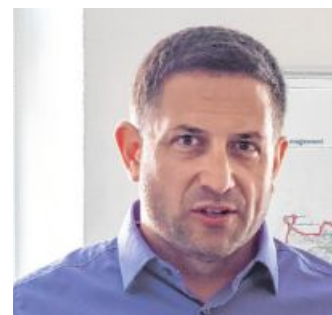


Beim Großbrand des Hotels Klosterbräu in Seefeld am Montag wurden alle mit empfangsbereitem Handy mit AT-Alert über die mögliche Gefahr für die Bevölkerung informiert. Foto: Daniel Liebl



„Aus Rückmeldungen wissen wir, dass es bei älteren Handys Schwierigkeiten geben kann.“

**Elmar Rizzoli**  
Leiter Krisenmanagement



„Wir wollen die räumliche Empfangsgenauigkeit verbessern und es sind Neuerungen geplant.“

**Thomas Geiler**  
Leiter Landeswarnzentrum

radio im Inntal bis ins Wipptal und in Reutte erfolgt.“

Auf der Agenda steht zudem, dass bei besonders außergewöhnlichen Situationen wie 2022 an der Brennerautobahn – wo es heftig schneite und der Verkehr stundenlang

stillstand – „AT-Alert ausgelöst wird. Aber die Warnungen sollen nicht inflationär werden“, sagt Rizzoli. In etwa fünf Jahren könnte das EU-weite satellitengestützte Warnsystem einsatzbereit sein, schätzt Rizzoli. „Wir waren 2025 in

### AT-Alert

**Wer wird informiert:** Für die Bevölkerung (lebens-)bedrohliche Ereignisse werden automatisch an alle empfangsbereiten Mobiltelefone des betroffenen Gebietes gesendet – ohne App und Anmeldung. Einheimische und Gäste werden damit gleichermaßen informiert.

**Welche Infos gibt es:** Es wird informiert, wo etwas passiert und was (Murenabgang, Brand, Überschwemmung ...) passiert ist, und es gibt entsprechende Verhaltensregeln. Zusätzlich führt ein Link auf eine Seite mit weiterführenden Infos. Der Alarm bleibt so lange aufrecht, solange die Gefahr besteht.

Wien bei den Tests beteiligt und versuchen das System mitzugestalten, nicht nur dabei zu sein.“ Damit werde in Zukunft gesichert sein, dass die Warnungen trotz Ausfall der Mobilfunknetze zugestellt werden. (*wa*)

## Landecker Risikowolf soll entnommen werden

**INNSBRUCK** Bis zum 10. Juni hat die Jägerschaft im Bezirk Landeck Zeit, einen Wolf zu entnehmen. Die dafür nötige Verordnung der Tiroler Landesregierung zum Abschuss ist bereits gestern Freitag in Kraft getreten. Nötig wurde diese, weil das Raubtier wiederholt in direkter Nähe zum Siedlungsraum nachgewiesen wurde.

Die Nachweise erfolgten im Gemeindegebiet von See im Paznaun. Einmal wurde das



Ein Risikowolf im Bezirk Landeck ist zum Abschuss freigegeben. Foto: iStockphoto

Tier von einer Wildkamera in Siedlungsnähe aufgenommen. Und in einem weiteren Fall stand der Beutegreifer im Zusammenhang mit einem Rissereignis.

Das Land Tirol appelliert an die Bevölkerung, Sichtungen von Großraubtieren möglichst rasch über das Sichtungsfomular auf der Website des Landes Tirol oder direkt an die zuständige Bezirkshauptmannschaft zu melden. (*TT*)